Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Der logopädische Befundbericht

Der therapeutische Prozess beschreibt alle Schritte vom Erstkontakt bis zum Therapieende und wird in sechs Phasen eingeteilt. Um diese Abläufe modellorientiert (ICF), transparent (E3BP) und reflektierend (CR) zu gestalten, stehen in der Praxis kaum konkrete Werkzeuge zur Verfügung. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die kritischen Abschnitte, inhaltlichen Elemente und formalen Kriterien eines allseitig verwendbaren, logopädischen bzw. sprachtherapeutischen Befundberichts zwischen den Phasen der Diagnostik und Therapieplanung zu identifizieren. Damit entspricht dieser gesetzlichen und ethischen Vorgaben, kann unabhängig des Handlungsfeldes verwendet werden und ermöglicht eine systematische, lückenlose und unverzerrte therapeutische Entscheidungsfindung. Dies ist der zweite Teil der Beitragsserie zu Maßnahmen eines transparenten, therapeutischen Prozesses (Knaß & Sollereder, 2023).

218

Die Bedeutung des Förderschwerpunkts Sprache im Kontext der schulischen Sonderpädagogik

Obwohl die schwerwiegenden sprachlichen Beeinträchtigungen von Schüler:innen an Förderzentren hinlänglich bekannt sind (Mayer 2021, Mayer, Ulrich & Schramm, eingereicht), obwohl auch Vertreter:innen der Bildungs- und Schulpolitik stets betonen, dass sich sprachliche Beeinträchtigungen negativ auf die schulisch-kognitive und psychosoziale Entwicklung auswirken bzw. dass sprachliche Fähigkeiten die Grundvoraussetzung für eine gesunde psychische und soziale Entwicklung und erfolgreiches schulisches Lernen darstellen (KMK, 2019), obwohl es auch im bayerischen Lehrplan für Grundschulen heißt, dass Sprache die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft ermöglicht, dass die Beherrschung der deutschen Sprache die Voraussetzung für schulischen Erfolg ist und ihre Pflege nicht nur ein Anliegen des Faches Deutsch, sondern eine zentrale Aufgabe aller Fächer ist (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, 2023), spielt der Förderschwerpunkt Sprache aktuell weder in der Unterrichtspraxis noch in schul- und bildungspolitischen Diskussionen eine bedeutende Rolle.

231

Wortschatz bilden, fördern, therapieren

In einem Praxis-Seminar sollen Sonderpädagogik Studierende eine Unterrichtsstunde mit ausgewiesenen klassenbezogenen und individuellen Förderzielen entwerfen. Dabei sollen sie die Ziele und das Vorgehen wissenschaftlich, möglichst evidenzbasiert begründet und den SMART-Kriterien (spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert) entsprechend formulieren. Wortschatzförderung ist dabei der Klassiker unter den von den Studierenden gewählten Förderbereichen.

251

Ihr Passwort für den Downloadbereich: 2023PraxisSprache!

Barbara Dörffel
Auf ein Wort 216

Hauptbeitrag

Susanna Knaß, Simon Sollereder
Maßnahmen einer transparenten Therapieplanung.
Teil 2: Der logopädische Befundbericht 218

Magazin-Original

Andreas Mayer
Die Bedeutung des Förderschwerpunkts Sprache im Kontext der schulischen Sonderpädagogik 231

Ann-Sophie Fries, Anne Jurkutat, Martina Barthold, Regina Götz
Spontansprachanalysen und standardisierte Benenntests zur Diagnostik kindlicher Aussprachestörungen 237

Lena Röleke
Einsatz sowie Potenziale digitaler Medien zur Sprachförderung im Unterricht aus Sicht von Sprachheilpädagog:innen. 244

Praxisthema: Wortschatz bilden, fördern, therapieren

Christian W. Glück, Katharina Kluge
Wortschatz bilden, fördern, therapieren 251

Anna-Lena Welsch
„Mein Dingsbums hat …“ – Anwendung ausgewählter Wortlernstrategien auf dem Weg zur eigenaktiven Wortschatzerweiterung 261

Julia Bantz
„Die Wortscheune“ – Realisation von Elementen des Wortschatzsammlers im Sachunterricht 265

Fabienne Tavernier
„Heute gibt es Dings.“ Zur inklusiven Sprachförderung im Rahmen eines Pausenverkaufs an einer Realschule Plus. . . . 269

Annette Penn
Förderbeispiel an der Schnittstelle Semantik-Grammatik 274

Tabea Lauer
Beschreibung von ‚Clownfiguren‘ mit Adjektiven 276

Melissa Renz
Würfelspiel zur Sicherung des Wortschatzes im Bereich ‚Mathematik – Muster und Reihen‘. 277

Magazin

Aus Schule und Therapie
Laura Elena Kokkonis
Schatzsuche – Sprachtherapeutisches Spiel zur Förderung von (Wechsel-)Präpositionen im Akkusativ- und Dativkontext . . 278

Rezensionen 280

Forschung Sprache
Ausgabe 1/2023 283

dgs intern | Termin
Save the Date: Kongressankündigung 285

Seminare 286
Impressum 287

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



Auf ein Wort

Das neue Schuljahr hat begonnen. Die Stundenpläne sind gemacht, die der Schule zugeteilten Lehrer:innenstunden eingeteilt, Kinder und Personal aus den Ferien zurück. Wir starten erholt und motiviert in die neue Runde.

Wenn jetzt niemand schwanger wird oder krank, können wir den Unterricht nach amtlichen Vorgaben anbieten. Wenn nicht passiert, was natürlich passieren wird … der Fachkräftemangel ist längst in unseren Schulhäusern angekommen …, Unterricht wird entfallen, Klassen werden aufgeteilt werden, Kolleg:innen werden durch Mehrarbeit versuchen, die Ausfälle so gut es geht zu kompensieren, die Schule wird sich über das Schuljahr wieder erschöpfen. Dabei kann Selbstausbeutung zur Stabilisierung eines Systems nicht die Lösung sein.

Ich frage mich, wie wir in Zukunft die Qualität unserer Arbeit an den Förderzentren sichern können angesichts der zunehmenden allgemeinen Erschöpfung, der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und den immer komplexer werdenden Bedürfnissen unserer Schüler:innen auf der einen Seite und dem immer größer werdenden Mangel an besonders qualifiziertem Personal auf der anderen Seite.

Es ist nicht absehbar, dass sich die Tatsache, dass wir zu wenig Lehrer:innen, Erzieher:innen, Heilpädagog:innen, Sozialpädagog:innen usw. haben, in Zukunft ändern wird. Die meisten Prognosen zeichnen diesbezüglich ein düsteres Bild.

Es wird Zeit, dass wir mutig vorangehen und beginnen, Schule angesichts dieser Tatsachen aktiv zu gestalten, statt nur den Notstand zu verwalten. Es wird Zeit, dass wir uns nicht weiter in die Veränderungen zwingen lassen, sondern dass wir die notwendigen Veränderungen selbst gestalten.

Wir müssen uns jetzt die Freiräume schaffen und die Zeit nehmen, um gemeinsam zu überlegen, wie wir unsere Schulen umgestalten können. Damit sie in Zukunft weiterhin diese besonderen Orte sind, an denen Kinder und Jugendliche mit ihren besonderen Bedürfnissen achtsam und professionell dabei begleitet werden, Schwierigkeiten in ihrer Entwicklung zu überwinden und ihre Potenziale zu entdecken und zu entwickeln.

Lassen Sie mich im Folgenden einige meiner Gedanken dazu mit Ihnen teilen.

Um alle Aufgaben zu bewältigen, die Schulen heute leisten sollen, braucht es zum einen die Konzentration auf unser Kerngeschäft und den Mut, Visionen von einer Schule der Zukunft zu entwickeln, und zum anderen Entlastung von Aufgaben, die auch von anderen Behörden und Organisationen übernommen werden können.

Die Schule muss sich konzentrieren können auf ihre Kernaufgabe. Dies bedeutet aus meiner Sicht an einem Förderzentrum Sprache: die fachkundige Diagnostik vom Lern- und Entwicklungsstand eines Kindes oder Jugendlichen, und damit das Erkennen von besonderen Potenzialen und Bedürfnissen. Aufbauend auf diesen Kenntnissen dann die Gestaltung eines besonders förderintensiven Unterrichts und eines erfahrungsreichen Schullebens, sowie die intensive Beratung und Begleitung von Eltern und, je nach Förderort, der Kolleg:innen an den allgemeinbildenden Schulen.

Um diese Aufgaben erfolgreich gestalten zu können, braucht es:

- Entlastung von bürokratischen und organisatorischen Aufgaben in der Schulverwaltung zum Beispiel durch weitere Verwaltungskräfte, extern betreute und gewartete IT-Lösungen sowie eine grundsätzliche Reduzierung des bürokratischen Aufwandes in der Schulverwaltung.
- Professionell begleitete und entwickelte Konzepte der schulinternen Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams mit Zeit für Teambesprechungen, Supervisionen, Hospitationen und vielfältige Möglichkeiten des Von- und Miteinanderlernens innerhalb des pädagogischen Teams einer Schule.
- Die Erprobung neuer Formen der gemeinsamen Unterrichtsvor- und nachbereitung, des kollegialen Austauschs von Ideen und Materialien nach Prinzipien der open-source-Konzepte und gegenseitige Unterstützung und Entlastung.
- Den Mut, Kindern und Jugendlichen mehr Selbstverantwortung für ihr Lernen zuzutrauen und zuzumuten und ihnen mehr Möglichkeiten einzuräumen, in Unterricht und Schulleben aktiv mitzugestalten.
- Tragfähige Vernetzung über die einzelnen Schulen und Schularten hinaus zum inhaltlichen Austausch und der gegenseitigen Unterstützung sowie der Bündelung von Ideen und Energien.
- Eine Schulaufsicht, die Vertrauen hat in die Gestaltungswilligkeit und Gestaltungsfähigkeit ihrer Schulen und die den Mut hat, entsprechende Freiräume zur Verfügung zu stellen, damit Schulen Konzepte und Formen entwickeln und erproben können, die sich an den Bedürfnissen, Ideen und Möglichkeiten vor Ort orientieren.

Ich glaube, das kann uns gelingen, wenn wir in gegenseitigem Respekt, mit Wertschätzung füreinander und die unterschiedlichen Ideen, in geteilter Verantwortung handeln.

Lasst uns die Schulen so gestalten, dass sie krisenfest und zukunftsfähig werden und die besonderen Orte bleiben können, an denen wir die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf ihrem Lern- und Entwicklungsweg begleiten können, wo wir gerne arbeiten und dabei bei Kräften bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein spannendes und entwicklungsreiches Schuljahr.

Ihre
Barbara Dörffel
Schulleiterin der Anni-Braun-Schule München, Förderzentrum Sprache